UB KLAGENFURT
+L66607706

Wir hatten lange nicht Zeit und Möglichkeit, an die Jugend so zu denken, wie es wünschenswert gewesen wäre. Wir hatten die Hände nicht frei und mußten von einem Tag auf den anderen sorgen. Daß ihr beisammen sein, daß ihr eine Zeitung und ein Buch lesen könnt, das verdankt ihr den langen Kämpfen eurer Eltern und Großeltern. Schwer genug mußte gekämpft werden, ehe sich die arbeitende Jugend vereinigen konnte. Darum ist es die Pflicht der Alten, an der Festigung der Jugendorganisation mitzuhelfen.

Ihr seid Angehörige des Proletariats. Vor zwanzig Jahren hat es keinen geringschätzigeren Ausdruck gegeben als ein Proletarier, nur ein Arbeiter. Wenn man euch heute fragt, wer ihr seid, dann saget ihr: Wir sind junge Proletarier! und ihr sprecht dieses Wort aus mit Stolz und in dem Bewußtsein, daß ihr damit alles sagt, um dessentwillen heute das Leben noch einen Wert hat. Ihr sollt wissen, daß es die Arbeiterklasse ist, die den Kampf für die Menschheit gegen eine Welt von Feinden führt. Ihr habt den Schlüssel in Händen zu allen Herrlichkeiten, die euren Eltern und euch in eurer Jugend versagt waren, ihr habt den Schlüssel, um alle Herrlichkeiten, die die Arbeit von Jahrhunderten geschaffen hat, für euch zu eröffnen, die ihr in Armut und Gedrücktheit aufgewachsen seid. Ihr könnt heranwachsen zu vollen Menschen, trotzdem man eure Jugend geschädigt und euch verkrüppelt hat.

Ihr könnt volle Menschen werden, wenn ihr euch entschließt, Kämpfer zu sein.

Wollt ihr aber kämpfen, dann, ihr jungen Freunde, Jungen und Mädchen, dann macht euch kampffähig. Schwer sind die Waffen, die ihr zu diesen Kämpfen braucht: Begeisterung allein genügt nicht, ihr braucht auch Verständnis und Einsicht in die Bedingungen des Kampfes, lernen müßt ihr, lernen, lernen und euch als Glieder einordnen in die große Kampfarmee.

In der Armee der anderen werdet ihr, wenn ihr älter geworden seid, für fremde Zwecke mißbraucht werden. Man wird euch in Uniformen stecken und zu knechtischem Gehorsam zwingen, damit — hoffentlich kommt es nicht dazu — euer Blut in Kämpfen vergossen werde, die eurer Unterdrückung dienen. Wir verlangen nicht militärische Disziplin und militärischen Gehorsam von euch, aber den Willen zur Ordnung, zur Unterordnung unter den gemeinsamen Willen der Gesamtheit, den die kämpfenden Heere der Proletarier brauchen, um fertig zu werden mit denen, die die Welt und ihre Reichtümer in den Händen haben.

In diesem Sinne nehmt von uns Alten den Gruß und den Segen. Wir geben euch das Beste, was wir haben, und vererben euch, was uns niemand rauben konnte: den heiligen Glauben an die Zukunft der Menschheit, den frischen Mut zum Kampf für die Menschen und die glühende Bruderliebe, die uns alle umfaßt. Wir vererben euch auch ein Stück Boden, den wir für euch gewonnen haben; einen festen Boden, der gedüngt ist mit dem Blut der Besten, in dem die Asche ruht von Tausenden, die Helden sind, wenn wir ihre Namen auch nicht kennen.

Werdet würdig eurer Eltern, tut eure Pflicht, ihr Jungen, wie eure Eltern sie getan, dann wird die Jugendorganisation wirklich die Erfüllung unserer Hoffnungen und unsere Zukunft sein!

IV 528.209
4
S/A/B

Ein Wort an die Arbeiterjugend.*

* Am 20. September 1909 sprach Genosse Viktor Adler im Schützenhause zu Reichenberg vor mehr als Tausend jungen Arbeitern und Arbeiterinnen. Mögen die Worte des großen Vorkämpfers der Arbeiterschaft von jedem jungen Arbeiter mit Andacht gelesen werden und überall so tiefe Wirkung üben wie in der Versammlung, in der sie gesprochen wurden.

Von Viktor Adler.

Meine lieben jungen Freunde!

Ich kenne so viele von euren Vätern und Müttern, ja von euren Großvätern und Großmüttern; ich kenne so viele, die seit Jahrzehnten gekämpft, gelitten, aber auch geleistet haben, und ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, nun auch die Kinder zu sehen; daß es mir vergönnt ist, zu sehen, daß aus der vielen Arbeit und Sorge, aus den vielen Kämpfen doch etwas geworden ist; daß die Arbeiterbewegung nicht nur eine dunkle Vergangenheit und eine bittere Gegenwart hat, sondern daß sie auch eine hoffnungsreiche Zukunft vor sich hat.

Wir Sozialdemokraten kommen zu euch, wir laden euch ein und führen euch zusammen; wir wollen euch etwas bringen, aber wir sind auch etwas von euch.

Wir haben euch viel zu bringen!

Die meisten von euch haben keine freudenerfüllte Jugend. Eure Mütter und Väter mußten euch mit Sorgen und Mühen vom ersten Lebenstage an in die Höhe bringen. Das Bild dieser Sorgen hat die meisten von euch schon in der ersten Kindheit einen Ernst gelehrt, wie ihn die Kinder der Besitzenden gar nicht kennen.

Ihr seid jung und doch sind viele von euch älter, als die Kinder der Besitzenden je werden. Von Jugend auf habt ihr die ganze Last der heutigen Gesellschaft auf euch liegen und ich sehe manche unter euch, die größer und kräftiger sein könnten, die sich mehr hätten entwickeln können, wenn es diese Gesellschaft zugelassen hätte, die nicht nur erst euch, sondern schon eure Eltern bedrückt und den besten Teil eurer Kraft für sich genommen hat.

Wir kommen zu euch, um euch etwas zu bringen, was euch die heutige Gesellschaft versagt hat. Die heutige Gesellschaft nimmt die Kinder der Arbeiter als Material zur Arbeit. Das Schlimmste, was sie euch antun, ist, daß sie euch das Herrlichste, was der Mensch hat, was sein Leben erst lebenswert macht — die Arbeit, ohne die wir keine Menschen wären — in einem traurigen Lichte erscheinen läßt; daß euch die Arbeit von Jugend an nicht Freude ist, sondern eine Last, die um Lohn verrichtet werden muß, um ein Stückchen Brot, das kaum genügt, um euch so stark werden zu lassen, wie ihr werden sollt.

Ihr habt ein ernstes Leben und wenn wir zu euch kommen, so wollen wir euch dieses Leben nicht weniger ernst machen, sondern euch zu einem ganz anderen Ernste erziehen. Wir wollen euch nicht über die Bitternis des Lebens hinwegtäuschen, euch nicht ein Bild ausmalen, daß alles in Ordnung sei und das Elend immer bleiben müsse, daß, wer ehrlich ist, am längsten sich bewähren werde, und wer arbeitet, auch zu essen habe.

Ihr kommt nicht in eine gute Welt, sondern in eine schlechte, die ihr besser machen müßt, wenn ihr leben wollt. Wir wollen von euch einen anderen Ernst. Ihr sollt nicht traurig sein, wenn ihr euer Schicksal mit dem der Kinder der Besitzenden vergleichet, ihr sollt euch nicht gedrückt fühlen, denn ihr habt etwas, was die anderen gar nicht kennen: eine Aufgabe, eine Pflicht für die Zukunft und die heilige Begeisterung, daß ihr den Kampf eurer Väter weiterführt, stärker und besser, aber mit derselben Kraft.

Es ist schwer für euch, daß ihr euch neben eurem Berufe, neben eurer Arbeit auch noch anderen ernsten Dingen widmet. Wir gönnen euch gerne, daß ihr, wenn ihr in der Werkstätte waret, während ihr noch in der Schule sein solltet, hinausgeht, ins Freie, frische Luft einzuatmen und zu spielen. Wir gönnen euch dies und wollen euch gerne dazu verhelfen. Aber wir müssen eure Abende und eure freie Zeit auch anders in Anspruch nehmen. Wir müssen euch zu gebildeten Menschen machen. Von der Bildung habt ihr wohl schon viel gehört und ihr wisset, daß die reichen Leute, die in den schönen Häusern Bilder und Bücherschränke in den Zimmern haben, die Arbeiter als ungebildet ansehen und ihre eigenen Kinder für gebildet halten, weil sie in einer Mittelschule sitzen. Da ihr nur die Volksschule besucht habt und das nicht kennt, was man den „guten Ton" nennt, hält man euch für eine ungebildete Masse. Wir wollen euch zu gebildeten Menschen machen in einem anderen, höheren Sinne, als die anderen jemals sein können. Wir wollen euch verstehen lehren, was ihr seid, was ihr sollt und was eure Zukunft ist. Ihr sollt verstehen lernen, welche Rolle ihr in der Welt spielt. Ihr sollt euch fühlen nicht als einzelne, die aller Not preisgegeben sind, die mit den Eltern hungern, die davon abhängig sind, ob sie einen mehr oder weniger rohen Lehrherrn oder strengen Vorarbeiter haben; wir wollen euch lehren, daß ihr noch etwas ganz anderes haben müßt. Gerade die Jugend der Arbeiterschaft, die unter den schlimmsten Bedingungen aufwächst, kann zur höchsten Bildung und schönsten Betätigung aufsteigen, wenn sie ihr Ziel erkennt.

Einzeln seid ihr bedrückt; aber ihr seid nicht allein! Ihr seid Glieder einer Gemeinschaft, die den Erdkreis umspannt, ihr Jungen seid heute schon die Hoffnung aller Menschen, die gedrückt sind und aus diesen elenden Zuständen heraus wollen. Wir erwarten, daß ihr Männer und Frauen werdet, die Mut und Stolz und Tatkraft haben, die Arbeit zu befreien.

Indem wir euch diesen Ernst lehren, wollen wir euch die Heiterkeit nicht nehmen. Euch ziemt aber nicht jene gedankenlose Heiterkeit, die durch Alkohol gefördert wird; wir wollen euch nicht vorzeitig zu Erwachsenen machen und euch die Laster der Erwachsenen lehren — damit fängt die bürgerliche Jugenderziehung an! Aber darum sollt ihr durchaus nicht Duckmäuser und traurig sein — nein, heiter und fröhlich sollt ihr sein, ihr sollt wissen, daß ihr in einer Werkstatt arbeitet, die die ganze Welt umfaßt.

Wir kommen zu euch, um euch dieses Bewußtsein zu geben. Wir kommen aber auch, um von euch etwas zu fordern.

Wir fordern von euch, daß ihr Fleiß habt und Achtung vor dem Wissen, daß ihr euch einzuordnen wißt in unsere Disziplin. Vielleicht würde es vielen von euch besser passen, wenn wir euch als Träger der Politik auf die Straße vorausschicken würden. Die Politik auf der Straße und im Rate besorgen aber wir Erwachsenen und Erfahrenen schon selbst. Wir brauchen euch nicht zum Kanonenfutter, wir brauchen euch nicht, um die Lücken auszufüllen wie andere, die nicht Mannschaft genug haben und daher mit der Jungmannschaft paradieren müssen. Wir fordern Arbeit von euch, wenn ihr fähig geworden seid, und fähig wollen wir euch machen. Wir fordern Ernst, wo Ernst am Platze ist und wenn wir Jugendorganisationen aufbauen, so locken wir euch nicht mit leichten Vergnügungen an, bringen euch nicht Bier und Tabak —, wir wünschen sehr, daß beides vermieden werde. Solange es geht, bleibet frei von überflüssigen Giften! Wenn ihr den Alten etwas nachahmet, so ahmt nicht das nach, was bei uns am schlechtesten ist.

IV 528.209
4
1909